16.

Das Wiesel und die Fledermaus.

Ein Wiesel, raubbegierig, wild,
Wie es mit Recht die Sage schilt,
Erhaschte eine Fledermaus
Und schlepte sie nach seinem Haus.
Geängstet bat das arme Thier
Um Schonung. — „Nimmer! Du mußt hier,
Auf dieser Stelle alsbald sterben.
Denn als die Mutter mich zum Erben
In ihrem Testament ernannt',
Gelobte ich in ihre Hand,
Nie einen Vogel zu verschonen.
Soll ich ihr nun durch Undank lohnen?!"
So sprach das Wiesel.
„Aber sieh',
Und gieb Dir doch die kleine Müh',
Mich nur recht deutlich zu betrachten,
Dann wirst Du es für richtig achten,
Daß nimmer ich ein Vogel bin.
Man zählt mich zum Geschlecht der Mäuse
Und nicht der Federn wegen heiße
Ich Fledermaus." —
„Nimm zum Gewinn
Der klugen Rede hin Dein Leben;
Dieß Mal will ich Pardon Dir geben." —

Gar bald darauf, nach wenig Tagen
Faßt' unsre Fledermaus beim Kragen
Ein andres Wiesel: „Meine Weise
Ist, zu vertilgen alle Mäuse."
So tönte des Verderbers Spruch. —
„Dann hab' ich Ansprüche genug
Auf Deine Schonung: Sieh' mich an,
Sieh' meine Flügel, und Dein Wahn,
Daß eine Maus ich sei, wird schwinden."
Das Wiesel fand sich überführt,
Daß es für dieß Mal sich geirrt.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008140937-0